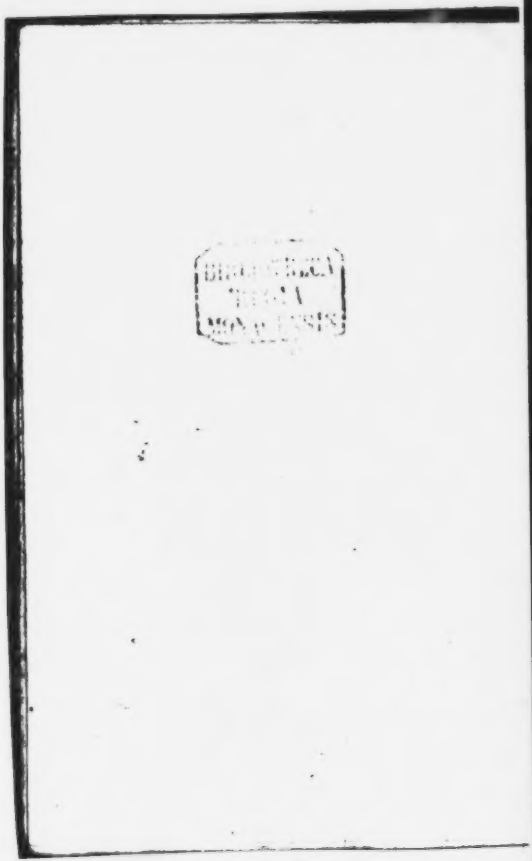
Kleine Gedichte

von

M. V. B.

Dum nil habuimus majus, calamo luſimus.

1785.



An meine Freunde!

im Mai, 1785.

Ihr wänt vielleicht Wunder, wie mürrisch ich hier
Auf meinem Trone *par terre* von kalen Brettern sizze,
Und auf die bewainete Faust die Stirne voll Ungeduld
stüzze,
Und mit orbilischer Stirn' in Runzeln gewilkelt und stier
Despotisch über die Jungens unter mir
Aus Rachesprühenden Augen Verderben und Rükkenweh
bizze,
Wenn irgend sich einer erfrecht, dem alten Ehrenmann,
Genannt mit gebürender Ehrfurcht, Diktator Priszian,
Ein bischen Tort zu erweisen; wie, unaufhaltbar,
ich dann
In heiligem Eifer entbrenn', und mit inquisitorischer
Hizze,
Den inviolablen Patron ob seinen Rechten schüzze!

So viel ist wenigstens gewis:
In jenen lezten, mir unvergeslichen Stunden,
Worinn ich alles, was bitter und süß
Die Freundschaft uns macht, durch Adern und Nerven empfunden,
Als unvorbereitet das Schikſal aus Euren Armen mich ris,
Am Ufer der schmalen Rems bescheiden mein Plätzchen mir wies,
Und all die Entwürfe von fremden Ländern und Sitten
Und Menschenkenntniß, bei Franzen und Welschen und Russen und Britten
Wie Luftgestalten in Nichts zerlies,
Und nur noch in Schriften die Schätze von fremder Weisheit mir lies,
Daß manchmal die Laune des designirten Präzepters
Den neuen Klienten des furchtbarn klassischen Zepters
Nicht sehr viel Tröstliches verhies:

Allein, wie gefällt euch der Jüngling, der seines Temperaments
Muthloser Sklav', in träger, narkotischer Indolenz
Nie vorwärts blikt? — in der Zeitgenossen Gedränge
Nie vorwärts drängt? — ob seiner Brüder Menge

Den

Den Rang ihm verläuft oder nicht
Gleichgültig mit anſieht, ſo lange ihm an Futter und Dach nie gebricht? —
Dem, unbekümmert ums übrige, nimmer zu enge
Die kleine Sfäre wird, um die er ſchlicht und ſtät,
Wie'n Müllergaul, ſich ene Schnelltrait dreht? —
Iſt diß Verdienſt, je nun, ſo ehr ichs lieber
Am nächſten, beſten Karrenſchieber,
Im Schweis des Angeſichts erwirbt ſich dieſer ſein Bred,
Unrätig füttert ſich jener auf Koſten des Staats zu tod.

Nichts minder, als wär ich geneigt, die Jovialiſchen Köpfe
In Schuz zu nehmen, die hochaufbrauſend und kühn,
So bald ſie den Funken Genie im göttlichen Buſen glühn
Zu fülen vermeinen, wie vom Schampanjer die Pfröpfe,
Losfaren, um hinter ſich her den Schaum der Bewunderung zu ſprühn,
Und auf die Rechnung des Genius hin
Der ſie zu Taten entflammt, den Damm der Geſezze durchbrechen,

Und will dem gigantischen Plan der Erfolg nicht entsprechen,
Durch Troz und Ungestümm sich an Schiksal und Publikum rächen.

Da lob' ich mir die glükliche Mischung von Säften,
Gleichweit von Stokung entfernt und vom Ueberdrange der Kräften,
Der Name tut nichts zur Sache, wir sondern Begriffe vom Ton,
Wiewol, was diesen betrift, ich ohne Masgab, dächte,
Entzögen Erziehung und Uebung und Religion
Den jeder von ihnen gebürenden Anteil davon
Daß wenig zu Gunsten des Bluts und der Fibern mehr übrig seyn möchte;
Kurz also, die Fassung, welche von jeglicher unsrer Lagen,
Zu Herrn und nicht zu Sklaven *) uns macht,
Und über Kopf und Herz und Sinne wacht,
Daß wir die Flöte nicht sind, die nach Fortuna's Behagen
Jezt Trenodie'n, jezt Tänze pfeift,
Nach dem der Göttin Finger greift:

Nennt

*) *Sibi res, non se submittere rebus. Horat.*

Nennt one dieſe mir Einen, frei, nuzbar, zufrie-
den und gros!
Nach aller Zeiten Erfarung war ſie von jeher das
Loos
Der glüklichſten Erdebewoner; und, wie mich
ein würdiger Mann,
Der aus Erfarung ſprechen kann,
Verſicherte: „Die goldne Filoſofie des Lebens,
Die man in den Schulen der alten und neuen Weiſen
vergebens
Zu lernen erwarte; — „ die troz des eitlen Beſtrebens
Der glükſbegierigen Toren, kein Gold, kein Gradus,
kein Rang
Dem, der ſie in ſich nicht finde, gewäre; —
„ Um welche, wer in der niedrigſten Sfäre,
Gleich heiter und wirkſam, ſich dieſe zur Freundin
erköre,
Von hohen und niedern Gebietern der Welt, zu be-
neiden wäre"; —
Da quol mirs vom Buſen ſo warm! mich däuchte be-
geiſtert, ich höre
Mit meinem Herzen in ſüſſem, harmoniſchem Klang
Apolls und der Göttinnen Wechſelgeſang!

Mag alſo — mit allem Reſpekt vor ſeinem Bart
und Falten —

PHILIPPUS AUREOLUS MAGNUS THEOPHRASTUS,

PARACELSUS BOMBASTUS

Den Stein der Weiſen für ſich und ſeine Geweihten
behalten,

Und bleierne Teller vergolden — ich rükke nicht einen
Gran,

Und wärs um zehn gegen einen, von meinem Spezi-
fikum dran!

Auch leb ich der ſüſſen Hofnung, daß unter Euch,
Freunde, wol keiner

Sich fände — und wär es, ſo ſag ich hiemit

Mich feierlich ſeiner Freundſchaft quitt —

In deſſen Augen ich nun, ſeit jener Veränderung,
kleiner

Erſchiene; warum? weil etwa Zuſammenfluß

Von Fügungen, welcher doch Anfang und Mittel und Schluß

Von jedes Sterblichen Gang und Beſtimmung ent-
ſcheiden muß,

Nun einmal, in dieſer gegebenen Lage, nicht wollte,

Daß ich würde was unter andern — man kan nicht
wiſſen — ich ſollte:

Und

Und der mir das Wonnegefül, das warlich kein Edler verkennt,
Verdächte, beim süssen Gedanken: von meinem bischen Talent,
Quod sentio, quam sit exiguum, wie wir Lateiner
Mit unserm *Cicero* sprechen — dem Vaterlande so früh
Die Zinnsen entrichten zu können, mit reichlich vergoltener Müh,
Wann einer von zehen dereinsten, bereichert durch meine Lehren
Im Stande sich fände, den Wucher mit reichen Prozenten zu mehren.

Die Sprache, des Kosmosoliten — ist meine freilich nicht!
Die ewig von Selbstbestimmung und Unabhängigkeit spricht,
Und, wirklich, so übel nicht klingt, — zumal bei ergiebigen Kassen
Und schöpferischem Kopf — Indessen, wem eines von beiden gebricht,
Dem rieth ich wolmeinend, es bleiben zu lassen,
Sich mit Verhältnissen und Verbindungen zu befassen,

Wo selten Güte des Herzens und jede dankbare Pflicht
Zu jenem so schmeichelnden Plan fürs erwachende Selbstgefühl passen!
Sonst — geht der Krug zu Wasser, bis er bricht! —

Aus diesen und andern, für jezt *in petto* behaltnen Prämissen,
(Wem's unter euch lüstet, auch diese zu wissen,
Der komm', und sehe nach einiger Wochen Verfluß)
Ergäbe sich nun der natürliche Schluß,
Daß für die Tironen — welche zu eures Freundes Füßen
Der edlen Gramatik sich weihn, und mälich die Reminiszenz
Me obstetrice, von ihrer, nach Plato's untrüglichen Schlüssen
Vor-sublunarischen Existenz,
In Tätigkeit sezen — zu zittern, als ob skalpiren und spiessen,
Bei mir der Methodus wäre, für jeglichen Frevel zu büssen,
Derzeit noch, ohne die Influenz
Von schlimmern Aspekten — die Gründe, nicht sehr erheblich seyn müssen.

Zwar

Zwar kan ich zugleich nicht in Abrede seyn,
Wie daß mirs würde daß behagen,
Statt Knaben in Milch zu erziehn, Gerüchte für stär-
kere Magen
Halbreiffen Jünglingen, welche schon Wein
Und solidere Speisen verdaun, ohn immer sie wieder
zu käun,
In reichern Porzen aufzutragen:
Die Würze der Attischen Musen, so reizend und so stark,
Das Salz der Horazischen Laune, der ältern Römer
Mark;
Und, um mich nicht weiter in Allegorie'n zu verlieren,
Sie, ohne pedantischen Schwulst, an den Händen der
schönen Natur
Und ihrer Lieblinge, neuer und alter, von einer Spur
Zur andern, von allem, was gut und wahr und schön
ist, führen;
Ihr Herz durch Religion zur wahren Selbstliebe rühren
Auf Gottesliebe gegründet; von Wahrheit, Irrtum und
Schein
Zu scheiden sie lehren: kraft jener Gesetze des Ja
und des Nein,
Die ewig unwandelbar, selbst der Gottheit Stimme
nicht scheun,

Durchs

Durchs Uebergewicht von Gründen die Macht der Zweifel zerstreun,
Und Herzen beruhigen; — Ihnen von jenen unzählbare Reihn
Der Taten der Vorwelt, aus allerlei Zeiten, Revieren,
Und Völkern, der Menschheit Gestalt, wie sie war und seyn wird, kopiren;
Der Handlungen innern Gehalt und einst zu erwartenden Lon
Aus Folgen und Absichten abstrahiren;
Und dann das Resultat davon:
Wofern uns Vorurteil nicht und Aussenseite betrügen,
Daß (*) Sokrates und Tell und Penn und Fokion
Nach ungleich hehern Zielen fliegen,
Als, mitten in Schlachten, Triumfen und Siegen
Ein Zäsar oder Filipps Sohn; —
Das möcht ich: und wann diese Wonne mir einst mein Schikfal vergönnte,
Dann, Freunde, schwöm ich erst in meinem Elemente!

Noch sei mirs heilige süsse Pflicht
Von allem diesem auch jezt in den langsamern Unterricht
Die ersten Körner zu streun, und stärben auch hundert im Keime,
Doch

(*) Lehrer und Wohlläter ihres Volks.

Doch beſſer, beſiehst man die Sache bei Licht,
Auch unzuverläßige Saat, als nie zu erhaſchende Träume! —

Indeſſen hats immer der Reize doch viel,
Das Wachstum der geiſtigen Kräften, Entwicklungen neuer Ideen
Und ihre Verknüpfungen all; das unerklärliche Spiel,
Der innern Organen; das Streben der wirkſamen Seele, zu ſpähen,
Und mälich den engen Bezirk von Begriffen erweitert zu ſehen.

Und, ſo viel über die Art und ware Beſchaffenheit
Von meinem Beruf und Stand, Charakter, Leben und Wandel,
Und jedermänniglich, der unſre Wenigkeit
Perſönlich kennt, und wärs in O-Taheit'
Und an der Küſte Koromandel,
(Und wirklich leben weit und breit,
Per varios casus, dergleichen, in alle Pole zerſtreut.)
Würd' an der ofnen Mine den Plauderer leicht entdekken,
Der nie die Kunſt verſtand, ſamt allen ſeinen Mäuſeln und Flekken,

Sich

Sich unter ein geborgtes Kleid
Und fremde Falten zu verſtekken:

Nun fehlt das beſte noch: Euch in hohen ſchmeichelnden Weiſen
Mein Machwerk, Euch allein geweiht,
Und ſo, vermittelſt Eurer, dem Publikum anzupreiſen;
Allein, ihr lieben Leute verzeiht,
Es wäre der erſte Verſuch, der ohne Zweifel, mislänge:
Zwar wird mirs um die Bruſt oft enge,
Die Zeugen, in jedem Betracht, von Minorität,
Um deren manche ſogar des Leichtſinns Fittig weht,
Für die, ſo ihr Urtheil ſo gern aufs Ganze vom Einzelnen, fällen;
Den Augen der Welt, und Eurem, blos zu ſtellen:
Indeſſen geſezt auch, daß der ernſte Moraliſt
Den Spruch der Weiſen, *in loco deſipere, dulce*, vergißt,
So geben wir ihm einſtweilen zu bedenken,
Daß unter Scherz und Scherz, als: Krebillonſchen Schwänken
Und Laune mit Salz gewürzt, ein mächtiger Unterſchied iſt,

Wenn

Wenn übrigens irgend ein Hauch von Sittenverpestendem Gramm
So der Unschuld Blute versengt, und sorglose Herzen vergiftet,
Aus einem der harmlosen Spiele ihm je entgegen duftet,
So brauch' er auch, one Verschonung, sein Privilegium:
Ein Auto da Fe zu halten, und all den ketzerischen Quark,
Unschuldiges mit dem schuldigen, wie's Rechtens ist, zu den Flammen
Und mich — zu Dante's Schwimmern im Flegeton zu verdammen!

Haec hactenus! — dann jezo schreit' ich stark
Der Majorennität entgegen,
Und lebe meinem Beruf und meinem Vaterland,
Wie wolbestallte Männer pflegen,
Und hänge die komische Leier, gelassen an die Wand:
Ihr aber zieht von Land zu Land
Und steigt von Stufe zu Stufe; — so zieht dann meinetwegen,
Nur reicht mir noch zuvor die brüderliche Hand,
Und über Euch des Himmels Segen!

Bei-

Beitrag zur Geſchichte des Ehſtandes.

Ihr Männer und Ihr Jünglinge,
Des Ehjochs Kandidaten,
Die Ihr, von keinem ſonſt bezämt,
Umſonſt Euch des Pantoffels ſchämt,
Hört an, und laſſt Euch raten!

Ein raſcher, junger Reichsbaron
Verlies Sponton und Fanen,
Sas auf ſein Gut, und wälte ſich
Ein reiches Fräulein ſäuberlich
Von vollen ſechzehn Ahnen.

Das wandelt' in Elyſium,
Nach Feenart ſein Schlöschen:
Doch, weh! die Flitterwochen flohn,
Ein Mond — und höher trug ſie ſchon
Ihr adeliches Näschen.

Sie

Sie trillt' ihn hin, und trillt' ihn her,
Mit trotzen und mit keifen
Und ſieh'n und droh'n, und ſo begann
Der Jammer bei dem Rittersmann
Sich ohne Maas zu häufen:

Dann wollt er nicht des Todes ſeyn,
So muſt er ihre Grillen
Und Wünſch' und Launen, Tag und Nacht,
Mit Leib und Seel und Gut und Macht
Auf jeden Wink erfüllen.

Doch endlich wird das kältſte Blut
Des ew'gen Zerſens müde,
Auf einmal fatto'rt er ſein Roß,
Und fort auf ſeines Schwähers Schloß:
„Schaft, Vater, ſchaft mir Friede!

Schaft Friede mir, wo nicht, ſo nehmt
Straks eure Tochter wieder!
Ich eines Weibes Sklave ſeyn
Und Reichsbaron? — Das wäre fein!
So brauch ich keine Hyder!"

Der Alte ſtreicht den Knebelbart
Und kratzt ſich hintern Ohren;
Dann hub er an: Ich merke ſchon
Den Lauf der Welt zu kennen, Sohn,
Seyd ihr zu ſpät gebohren;

Hört an, was euch ein Vater räth,
Ein Greis von längrer Kunde,
Nehmt hier den Karr'n — vier Hengſte dran —
Und füllt ihn platt mit Eiern an,
Und fahrt mit in die Runde.

In jedem Hauſe, wo die Frau,
Durch Trotzen oder Schmiegen,
Am End iſts immer einerlei —
Den Mann beherrſcht, da laßt ein Ei
Gleich vor der Schwelle liegen:

Doch treft ihr einen Ehrenmann,
Dem ſeines Betts Genoſſe
In allen Stükken unterthan,
Nicht unterjochen will noch kann,
So ſchenkt ihm eins der Roſſe.

Der Junge nimmt den Vorſchlag an,
Und jagt mit ſeinen Vieren
Von Stadt zu Stadt, von Haus zu Haus,
Kramt allenthalben Eier aus,
Kein Pferd war zu riskiren;

Und als bis auf das lezte nun
Die Eier alle waren,
Und ihm zu Waſſer ſchmolz der Muth,
Da kam er auf ein Grafengut
Des Morgens früh gefaren:

Er pocht am Thor, und lärmte daß,
Da ſchlich mit leiſem Tritte
Die Dame noch im Nachtgewand
Die Windeltrepp' herab und ſtand
In ihres Hofes Mitte;

Sie frägt mit holdem Ton: Was ſteht
Zu gnädigen Befehlen?
„Verzeihen Sie — nur auf ein Wort
Den Grafen ſprechen — und ſo fort
Mich wiederum empfehlen!“ —

„Bitt unterthänig, Herr Baron!
Noch iſt er nicht zu ſprechen:
Und ich — um alles in der Welt,
Ich möcht' ihn, eh's ihm ſelbſt gefällt,
Zu wecken nicht erfrechen:

Als Gaſt und Ritter ſey'n Sie uns
Willkomm auf unſerm Schloſſe!
Nur leiſe, wenn ich bitten darf" —
Der Ritter folgt' und ſchielte ſcharf
Aufs beſte ſeiner Roſſe;

Bald kam der Graf — Mein Rittersmann
Empfiehlt ſich ſeiner Gnade;
Der Graf erwiedert's, dankt, und winkt:
Frau, Seſſel! — und der Herr da trinkt
Mit uns die Schokolade.

Und plötzlich ſtanden Seſſel da,
Und plötzlich volle Taſſen,
Worauf der Ritter kurz erklärt:
Er ſei geneigt, ſein beſtes Pferd
Ihm zum Geſchenk zu laſſen;

Er ſteigt den Hof hinab und führt
Die Roſſe vor mit Freuden,
Der Graf aus Fenſter — ſeine Frau
Ihm um die Schultern, an der Schau
Der Viere ſich zu weiden:

„Der Braune, Schätzgen, würde ſchön
In unſern Zug ſich paſſen.“
Was? fiel die Gräfin ihm ins Wort,
Den prächtgen Apfelſchimmel dort
Willt du dahinten laſſen? —

„Der Braune taugt in mein Geſpann!“ —
O ſind das wieder Launen,
Nimm doch den Apfelſchimmel, hör',
Es iſt ſo meine Leibkoulör,
Und laß den dummen Braunen;

Den Apfelſchimmel, Herr Baron! —
„Meintwegen ſollſt ihn haben:“
Wie Donner traf's den Edelmann,
Blaß zud er mit den Vieren an
Den Hof hinauszutraben,

Und ſeufzend holt' er 's letzte Ei,
Die Schwelle zu belegen,
Und rief: Herr Graf, 's is (*) leider aus —
Die Roſſe ſind für Herrn im Haus,
Die Eier für Kollegen!

Fuhr dann zu ſeinem Drächlein heim,
Das blieb in ſeinem Sode;
Da leugnet er die beſte Welt,
Vermachte dem Spital ſein Geld,
Und härmte ſich zu Tode.

(*) Der Dialekt beweißt, daß die Gans auſſer Schwaben lig.

Die

Die Entſtehung Minerva's.
Zeus und Hefaiſt.
Nach Luzian.

Z. Herr Vetter, wank er immer her,
Was — Scharrfuß! 's bleibt beim Alten,
Er mus mir — weiß er was? — den Kopf
Mit ſeinem Beil da ſpalten;

Den Schmerzen länger auszuſtehn
Iſt platterdings unmöglich,
Parbleu! mein Hirn muß ſchwanger ſeyn,
Es jukt mich unerträglich! —

H. Ihr Liebden werden doch — Z. Nu, was
Ich werde, wird ſich zeigen;
Will er noch einen lamen Fus,
Den — oder han'n und ſchweigen!

Und blaß vor Schrekken zog Hefaiſt
Den Stahl hervor, und wezte:
Quod proſperum faſtumque ſit!
Sprachs, holte aus, verſezte

Der Häupter Haupt den Hieb mit Macht —
Und Knall und Fall — am Spieße
Schwang ſich geſtieſelt und geſpornt
Ein Mädchen aus dem Riſſe,

Der Buſen Schnee — die Rüſtung Gold —
Die Augen Feuerflammen —
Ha, wie vom Bliz geblendet, fuhr
Gott Waffenſchmid zuſammen,

Und humpelt' über Hals und Kopf
Nach Aetna's Schwefelminen,
Blutstropfen ſpritzten auf am Beil,
Die wurden zu Rubinen:

Drauf ſchwang die neue Göttin ſich
Im ſchönſten Operntanze
Im Saal herum, und ſchlug den Takt
Mit ihrer goldnen Lanze,

Diktamnuspulver heilte ſchnell
Die ſeltſamſte der Wunden;
So ward der Tauſendkünſtlerin
Athene, Zeus entbunden.

Um Mitternacht.

Mus noch einmal, eh' ich mich ſchlafen lege,
Hin unters Fenſter gehn,
Um über mir das volle, lichte, rege
Geſtirn der Nacht zu ſehn;

Wie's zwiſchen Welten rund und lieblich hangend
Nie ſäumt, nie ſtille ſteht;
Wie's, Mitternacht, dem Herrn der Schöpfung prangend
Dir deinen Schmuk erhöht;

Wie's über Wald und Strom und Land und Städte
Gleich heiter lachend ſcheint:
Sieh'! friedlich ſchimmerts an der Unſchuld Bette,
Und nur dem Frevler greint;

Deß Dolch, um Blut der Brüder aufzulauern,
Gezükt im Mondſtral blinkt,
Dem hinter jedem Baum, aus allen Mauern
Ein Schrekbild Rache winkt;

Dem Jüngling, deſſen Herz nicht Gottes Güte,
Nicht Gottes Ernſt mehr rührt,
Der von der Tugend Bahn der Unſchuld Blüthe
Auf dunkeln Abweg führt,

Gelingts ihm nicht, leicht feile Wolluſt findet,
Sich ſatt zu ſchwelgen — Blut
Erſcheinſt du, keuſcher Mond, dem Aug, entzündet
Von frevelhafter Glut!

Dem Richter, dem in halbbetäubte Ohren
Das Recht der Waiſe ſchreit,
Und Angſt, in Teufelslarven aufgegoren,
Den letzten Herzſtoß dräut.

Dem Wucherer, der, ſo ihn ein Schatten täuſchet,
Vom Lager aufgeſchröckt,
Den Gott, der ſeines Herzens Wünſche heiſchet,
Noch zehnmal daß verſteht;

Dem Praſſer, der untätig ſeinem Bauche
Den ſchönen Tag geweiht,
Und nun auf weichem Pflaum, gleich einem Schlauche
Sich wälzend, ihn bereut.

So,

So, Laster, all der Brut von deinen Sklaven! —
Kann, Ungeheuer, kann,
Nicht unter deiner Geißel blutend, schlafen,
Wer je dich liebgewann?

Nicht also, wen voll süßer Zaubergifte
Dein Becher nie betreg,
Der nur am Mund der Tugend, Honigdüfte
Der Weisheit in sich sog;

Der auf der Bahn, die ihm sein Loos beschieden,
Vor seinem Schöpfer steht,
Und schlecht und recht, mit Muth und innerm Frieden
Voll Heldenkraft sie geht;

Der, wenn ihm Gott und Pflicht und Ehre winken,
Bis er sein Ziel erreicht,
Nie, sei's zur Rechten oder sei's zur Linken,
Nur einen Fußbreit weicht;

Nur er, an seiner Taten Reih'n sich labend,
Sei's stürmisch oder schön,
Kann, fröhliches Gewissens, jedem Abend
Mit Wonn' entgegensehn;

Er,

Er, wenn gepeitscht von innrer Angst, vor Grauen
Der Frevler sich verkriecht,
Wird seine Lust an deiner Schönheit schauen,
Erhabnes Himmelslicht!

Wird stillandetend, schlummern süß, vom Schatten
Der Huld des Herrn bedeckt,
Bis auf, zur neuen Laufbahn edler Taten,
Sein Morgenroth ihn weckt!

Lied für Kinder;
zu Kampe's Kortes und Pizarro.

An das Gold.

Mein, falſches, glänzendes Metall,
Dich mag ich nimmer lieben;
Wärſt lieber ein für allemal
In deinem Schacht geblieben,

Hat Gott uns nicht genug beſchert
Der ſchönſten, beſten Gaben?
Es war wohl auch der Mühe werth,
So tief dir nachzugraben —

Du aber ſtiegſt von ſelbſt hervor
Hellglänzend und gediegen,
Und drängteſt dich mit Macht empor,
Die Leutlein zu betrügen.

Da ſahn ſie an den gelben Glanz
Mit wonnetrunknen Blikken,

Und

Und warfen weg den Blumenkranz,
Um sich mit Gold zu schmücken,

Sie flochten in die Haare Gold,
Und schlugen Gold in Ringe,
Bald prahlte der Wüstling zum Sold
Für unerlaubte Dinge,

Und wer ein bischen mehr besaß,
Der hielt sich drum für besser
Und glücklicher; und eben das
Macht' immer 's Unheil größer.

Vor sah ein Mensch den andern an,
Wie recht, für seinesgleichen,
Nun aber distinguirte man
Den Armen und den Reichen,

Zulezt fiels einem König ein
Sein Bildniß drauf zu prägen,
Und auf ein Stückchen, rund und klein,
Gar großen Werth zu legen.

Nun trozte man Gefar und Tod,
Dann jedermann sah klärlich,

Gold ſey ſo gut, wie's liebe Brod,
Zum Leben unentbehrlich;

Der Mann, der einſt ſo ruhig ſchlief
Bei Weib und Kind und Heerde,
Verlies die jezt, und wühlte tief
Im Eingeweid der Erde,

Und jeder ſucht' im Gold ſein Heil:
Man bot Gewiſſen, Ehre,
Und Blut und Recht und Himmel feil;
Ja, wenn das alles wäre! —

Dann hättſt du doch zur Helfte nur
Das Menſchenvolk verſchlimmert,
Und nicht, voll Kinder der Natur,
Noch eine Welt zertrümmert! —

Man hätte nakte Wilden nie
Den Hunden gleich geachtet,
Kein freies Volk, wie's arme Vieh,
Zu tauſenden geſchlachtet!

Diß, falſches, glänzendes Metall,
Diß konnteſt du betrüben? —

Drum

Drum will ich, ein für allemal,
Dich auch nicht länger lieben!

Zwar als Bedürfniß wirst du mir
Nun freilich dienen müssen;
Doch, warlich! opfern werd ich dir
Nie Ehre und Gewissen!

Fällt ungesucht einst Gold mir zu,
So teil' ichs mit den Armen,
Dann, Gott und Vater, wirst auch du
Dich meiner gern erbarmen!

Indeß in froher Stille
Wall' hin durchs Erdgewühl,
Du mußt in dieser Hülle
Zum hohen, fernen Ziel
Durch Unvollkommenheiten
Dich mälich vorbereiten,
Dann streif' ins kühle Grab
Getrost die Fessel ab!

Bei der Nachricht von W. Tod.

1783.

Mel. Traurig ſehen wir uns an.

Laßt uns um den Bruder dann
Traurgeſang beginnen;
Laßt uns ſeinem Angedenken
Unſrer Thränen Opfer ſcheuken:
Ach! er floh von hinnen —

Unaufhaltſam, wie vom Sturm
Blüthen ſchnell zerſtieben;
Jähes Fieber ſtrekt ihn nieder,
Ach! zum leztenmale Brüder
Sahn wir unſern Lieben!

Gott im Himmel! wer verſah
Sich des nahen Falles?
Wer noch bei den lezten, ſüſſen
Händedruk und Abſchiedsküſſen?
Und Er war uns alles,

War ein Jüngling, war ein Chriſt,
Dieſer Bund, wie ſelten? —
Freute gern ſich ſeiner Jugend,
Schäzte Gott und Pflicht und Tugend
Mehr als tauſend Welten;

Und betrat voll Kraft und Muth
Immer höhre Stufe;
Auf der Weisheit Dornenwegen
Schritt er männlich kühn entgegen
Dem erhabnen Rufe.

Eilig, Stern der Mitternacht,
Muſteſt du verſchwinden!

Und nun können wir nicht wieder
Ihn zurükerflehen, Brüder,
Aber wiederfinden!

Seit wann ſo orthodox?

Antwort:

Herr Bonifaz bekehrte mich —
Der hat Euch Heterodoxien
So warm und ſinnreich hergeſchrien,
Daß ich beſchämt nach Hauſe ſchlich,
Und ſeitdem nicht vom Symbol wich!

Gegenſtük zu:
Ich habe viel gelitten, in dieſer ſchönen Welt ꝛc.

Ich ſchmekte viel der Freuden
Auf Gottes ſchöner Welt;
Noch hab ich, doch der Leiden
Kaum halb ſo viel gezält.
Der Jugend goldne Stunden,
Zwar ſind ſie ſchnell verſchwunden,
Doch hab ich jede Nacht
Des Tages gern gedacht.

Der Lieb' und Freundſchaft Quelle,
Süß haſt du mich getränkt,
Den Wonneklich oft helle
Und voll mir eingeſchenkt!
Drum ſchwärzte meiner Tage
Noch keinen, laute Klage;
Noch ſchmeichelt um mich her
Mit Gottes Schöpfung ſehr.

Und

Und Gott! — daß mir vom Herzen
Der Puls oft rascher eilt,
Wenns zärtlich Lust und Schmerzen
Mit seinem Bruder teilt;
Könnt' ich dich gnug drum loben? —
Wie oft emporgehoben
Dir näher hat mich diß!
Und Wehmut auch ist süß.

Wie bald ists hingeronnen
Diß karge Tröpfchen Zeit?
Dann mischt in unsre Wonnen
Sich nimmer Harm und Leid:
Dann stehst in hoher Würde
Nach abgeworfner Bürde
Nun deinem Urquell nah
Du, Funke Gottes, da.

Der Zorn.

(Vor Empfahung des heiligen Abendmals 1783.)

Fleuch, der Menschheit Brandmal, fleuch von hinnen,
Zorn! — des Orkus erstgeborne Brut
Raubst du Mann und Weib Verstand und Sinnen,
Kehrst in Schaum und Galle Saft und Blut.

Laß mich! laß mich! eh' diß rasche Pochen
Mir das Herz in tausend Stükke sprengt,
Eh' der Adern unaufhaltsam Aschen
Meiner Jugend beste Kraft versengt.

Ha! wie jüngst mit noch in regen Adern
Hell des Blutes Purpurquelle flos,
Eh' des Bruders ungestümmes Hadern
All den Sprudel in die Quelle gos!

Wie zuvor die leichtgethane Lunge
Reinen Frülingsodem von sich blies,
Eh' mit Gift bewafnet meine Zunge
Dolche tief ins Herz dem Bruder stieß!

Nur noch geſtern ſchaut' ich unbelaſtet
Nach dem frohverlebten Tag zurük;
Heute — ſelbſt an Gott zu denken, raſtet
Nicht Sekundenlang des Geiſtes Blik!

Horch! — da ſtimmen Legionen Teufel
'Rauf vom Abgrund Hohngelächter an,
Daß der Beter — Ha! — vor Zorn und Zweifel
Keine Hand zu Gott erheben kan!

Käm' er jezt, der ſonſt mir ſanft gelächelt,
Wenn er ferner mir die Rechte bot,
Von des ewgen Lebens Hauch umfächelt —
Käm ſtatt deiner, Schlaf, dein Bruder Tod,

Würd ich auch noch, wie der Fromme lächelt,
Und ihm traulich winkt, ihn ſegnen? — Nein,
Wie der Unmenſch auf dem Schlachtfeld röchelt,
Würd ich fluchend wünſchen, nicht zu ſeyn!

Aber ſoll der Sturm hier ewig wüten?
Ha! wie kül' ich den empörten Muth?
Soll ihn Rache, ſüſſe Rache külen?
Oder freß' ich heimlich meine Wuth? —

Soll der Aufruhr, der wie Seuchen tödtet,
Der den Mann zum Spiel der Knaben macht,
Der mit Schwefelglut die Stirne rötet,
Wo sonst, edlen Anstands, Unschuld lacht —

Soll der meiner Knochen Mark verzehren,
Daß mein Fuß, wie Trunknen, unstät irrt,
Aller Nerven Harmonie zerstören,
Daß mirs dunkel um die Augen flirrt?

Lieber, lieber geb' ich meine Habe
Willig um die Hand des Bruders hin,
Laß noch am Altar des Herrn die Gabe,
Um versöhnt hernach vor ihm zu knien!

Wie? noch säum ich? — hin dann, auf der Stelle,
Daß dein hochgelobtes Sakrament,
Jesus Christus! nicht mich, eine Hölle,
Im verworfnen Mörderbusen brennt!

Der böſe Zahn. 1783.

Siculi non invenere tyranni majus tormentum.

Für dich iſt fürder kein Pardon
Du ungezogner Gaſt,
Zu lange, lange leid' ich ſchon,
Und finde keine Raſt.

Du raſeſt gar zu grenzenlos,
Schon iſts die dritte Nacht,
In der mein Aug kein Schlummer ſchlos,
Von der ich nicht erwacht.

Vergebens ſteigt am Horizont
In voller Pracht einher,
Der blanke, ſternumringte Mond,
Mir Augenluſt nicht mehr.

Vergebens glänzt im Sonnenſtral,
Von keinem Wölkchen trüb,
Die Ausſicht über Berg und Thal,
Sonſt meinem Blik ſo lieb!

Umſonſt aus vollen Gläſern lacht
Mir deutſcher, goldner Wein,
Er der mich ſonſt zum Halbgott macht,
Verdoppelt meine Pein;

Ach! drum verſiegt der heilge Quell,
Mein liebſtes, beſtes Loos,
Der ſonſt, wie Nektar, voll und hell
In Liedern ſich ergos.

Da liegen fruchtlos und beſtändt
Der Weisheit Schätz' herum;
Ob der, ob jener klüger ſchreibt,
Was kümmr' ich mich darum?

Du biſts, der meine Fantaſei
In Nacht und Trübſinn hüllt:
Und ihrer ſüſſen Schwärmerei
Entſcheuchte Willy's Bild.

Ha! dieſes, ungeratner Zahn,
Bricht vollends dir den Stab —
Drum, ohne Gnade friſch daran,
Von deinem Siz herab!

Mein *très-celebre* Herr Barbier
Beſichtigte den Zahn,
Und über ihn mit Mordbegier
Fiel her ſein Pelikan;

Er zog — indeß ich wie ein Lamm,
Mich willig martern ließ —
Als ob er einen Eichenſtamm
Tief aus der Wurzel riß;

Der Wütrich pakt zum drittenmal,
Schon war ich nah der Gicht,
Und Zükungen von Höllenqual
Entſtellten mein Geſicht —

Reiſſt, als mit Feuerhaken — knak!
Morſch war der Zahn entzwei,
Der noch ſo tief, als vorher ſtak,
Troz all der Makerei!

Erbarmungswürdiger, als ich,
War noch kein Erdenſohn,
Chirurgus deprezirt' und ſchlich
Sich weg mit ſeinem Lohn,

Und ließ mich ſizzen — Schmerz und Wuth
Entmenſchten da mich ſchier;
Mein Delinquent faßt neuen Muth
Und rächt ſich daß dafür.

Doch meinſt du, deine Raſerei,
Treuloſer, ſchrökke mich? —
Mit neuen Waffen, Glut und Blei,
Verfolgen will ich dich:

Bis daß du ungeratner Zahn
Dich in Gehorſam fügſt,
Dich als ein treuer Untertan
In deine Fuge ſchmiegſt;

Nichts meine Fantaſei mehr ſtört,
Die deiner Wuth entflohn,
Und Laun' und Muſe wiederkehrt,
Dann iſt für dich Pardon.

Anakreons 59ſte Ode.

Flocht mir jüngſt von Blumen
Einen Kranz, da fand ich
Amorn zwiſchen Roſen,
Haſcht ihn bei den Flügeln,
Taucht ihn in den Becher,
Schlürft ihn mit hinunter,
Drinnen küzelt er mich
Jezt mit ſeinen Flügeln.

In Calender
zu meinem Geburtstag 1784.

Zu leben hat mich nie gereut,
Hab meiner Jugend mich gefreut,
Je nach Gelegenheit und Zeit.

Ich hab vor mir ein' ſchwere Reiſ',
Zu werden Mann, zu werden Greis,
Wird nicht abgehn ohn' Müh und Schweis.

Vielleicht erleb' ichs nicht — Was thuts?
Dann geh ich ſchlafen gutes Muts,
Mein harrt ja — drüben — auch was Guts!

Das

Das Landleben: für Mädchen.

Gegenſtük zu: Wohl Ihm, dem fern ꝛc.

Wohl ihr, der fern vom lauten Stadtgetümmel
Der Jugend goldner Traum entflieht,
Die über ſich den klaren, blauen Himmel,
Um ſich die weite Schöpfung ſieht.

Die gern, vertraut mit jedem Reiz des Landes,
Der Morgenſonn' entgegenhüpft;
Sich ſelbſt genug, des ländlichen Gewandes
Einfache Schleifen ſelber knüpft:

Indeß die Städt'rinn an der Toilette
Fernherentlehnter Mode fröhnt;
Und oft mit faden Schwäzern, um die Wette
Bei Schokolad und Bondons gähnt:

Wohl ihr, die ſorgſam für des Hauſes Pflege
Den Arm enthüllt, die Hüften ſchürzt,
Und ſich, vom Morgen bis zum Abend rege
Die ſchmale Koſt mit Arbeit würzt.

Nie

Wie wird auf ihr, verhaßte Langeweile,
Dein schwerer, bleiˈrner Zepter ruhn,
Sie singt und hüpft und späht mit froher Eile,
Ist hier, ist dort noch was zu thun?

Wie tödtet sie an schwerbeladnen Tischen
Ins steife Staatskleid eingepreßt,
Wo Koch und Köchin fremde Gifte mischen,
Des Tages schönsten, besten Rest.

Wie süß, der zarten Pflanzen in dem Garten,
Der bunten Kinder Florens all,
Mit niegetäuschter Hofnung emsig warten;
Sie tränken aus dem Waſſerfall;

Sie mütterlich vor Frost und Hitze schützen;
Und in der kühlen Abendluft
Dann traulich in der dankbarˈn Laube sitzen,
Umhaucht von unverfälschtem Duft? —

Wann hört ihr den Gesang der Nachtigallen
In goldne Kefichte gesperrt,
Aus hundert Kehlen so melodisch hallen,
Wie's hier im Busch der Landmann hört?

Hier

Hier wohnt die Ruhe mit dem Fleiß im Bunde,
Gesundheit ihre Tochter; sie
Versüssen uns der Jugend kurze Stunde,
Verlassen uns im Alter nie.

Von aussen und von innen keine Schminke
Entstellt uns Herz und Angesicht,
Wir kennen der Verläumdung tük'sche Winke
Der Heuchelei Grimasse nicht.

O kenntet ihr die Paradiesesfreuden,
Die uns Natur in ihrem Schoos
Umsonst gewährt, wie würdet ihr beneiden,
Ihr Städterinnen, unser Loos!

Dem kleinen Louis in K.

Komm, herziges Bübchen,
Und kose mit mir,
Komm, lächle die Grübchen
Der Wangen herfür,
Noch schmollte so niedlich
Kein Mündchen mir zu,
Auch äugelt so friedlich
Kein Mädchen, wie du.

Wiß, als du nun-mälich
Zum Knaben gekeimt,
Da hat es so seelig
Der Mutter geträumt,
Ihr dauchte, das grose
Kind Gottes zu sehn,
Marien im Schoose,
Drum wardst du so schön:

Entrunzle der Stirne
Schön Marmorgewölb,
So kriegst du die Dirne
Da, lieblich und geld;
Ich komme nicht, feindlich
Dir wehe zu thun,
Wie, sei nur auch freundlich,
Und hudle mich nun!

Dann hüll sie in Runzeln
Wenn, glatten Gesichts,
Einst Dirnchen dir schmunzeln
Als Engel des Lichts,
Vor Göttinnenänlichen
Minen erschrik,
Und nicht vor dem männlichen
Ernst in dem Blik.

Die Augen, wie Sterne
Sich spiegelnd im Quell,
Behielst du sie gerne
So funkelnd und hell?

Frei muſt du ſie tragen
Zum Himmel empor,
Sie niederzuſchlagen,
Da hüte dich vor!

Sie zeihen ſonſt immer
Dich heimlicher Schuld,
Dann trübt ſich ihr Schimmer
Voll Anmut und Huld,
Dann ſcheint das Gewimmel
Der Schöpfung dir leer,
Dich freut nicht der Himmel,
So herrlich und hehr.

Die blühendſte Farbe
Von Purpur mißfällt,
Sobald ſie die Narbe
Des Laſters entſtellt;
Wenn Lüſte dich lokken
Einſt, Liebling! — entflieh,
Die häßlichſte Poſſen
Sind ſchöner, dann ſie!

Louis, bleib noch ein Weilchen
Und kose mit mir;
Komm, gib mir ein Mänlchen,
Und nimm eins dafür!
Wie schreckt dich das bräunliche
Männergesicht?
Es sengt ja das reinliche
Häutchen dir nicht!

Sieh'! jegliche Gabe
Gern gib' ichs dir hin,
Noch schmäht, was ich habe,
Dein kindischer Sinn,
Da, nimm nur dis Liedchen,
Und lall mirs einst vor,
Dann kriegst du ein Hütchen
Und spanisches Rohr!

Meine künftige Geliebte. 1783.

Schlank, wie das Akazia-Bäumchen
Den Kopfputz in Wolken verſteckt;
Empfindſam, wie zärtliche Heimchen
Zum Zirpen der Abendſtern weckt;
Das Häutchen, wie Spinnengewebe
So fein; das Geſichtgen, ſo blond
Als droben am Himmel, Miß Foebe,
Um faßlich zu ſprechen — der Mond;
Die Wangen, gleich edlem Burgunder,
Der böhmiſchen Gläſern entſtrahlt;
Der Buſen, noch weiſer, noch runder,
Als wie man uns Heſenens malt;
Im ſchmachtenden Auge die Püpchen,
Wie Bläue des Himmels im Mai;
Ihr Kuß, der noch ſüſſer, als Hyppchen
Makronen und Mandelmilch ſei;
Die Locken, iſts möglich, noch feiner,
Als zehnmal gehechelter Flachs,

Der

Der Hals, noch gerader und reiner,
Als Kerzen von blendendem Wachs;
Verſtand — o, den will ich ihr ſchenken,
Wenn ſonſt nichts von obigem fehlt,
Wer wird auch den ganzen Tag denken? —
Viel beſſer, ſie bringe mir Geld!!!
Damit ich, ſtatt mühſam zu laufen,
Nur Hannſen gebieten: Spann an!
Und Knaſter und Rheinwein mir kaufen,
Und Arbeit entübrigen kann!!
Ein Mädchen, wie dieſes entzünde
Ein Herz nur, ſo fülend wie meins! —
Das nenn ich einſtweilen Selinde,
Und grad es in jegliche Rinde,
Und laufe die Welt durch, um eins;
Und wenn ich ſolch Liebchen nicht finde,
So tilg ich die Namen der Rinde,
Ihr Diener — und nehme — gar keins!

An meine Freundinn, bei Uebersendung des Almanachs, der obiges enthielt.

Hier, Freundinn, flattert auf buntem Gefieder
Ein frischgebruteter Schwarm der neuen schwäbischen Lieder
Versprochener Massen in freudiger Eile dir zu,
Und jedes möchte so gern, und jedes möchte vor allen
In R....s Augen sich sehn, und R....s Lippen enthallen,
Und einem so braven Mädchen, wie du,
Durch Wiz oder Ernst oder Laune gefallen:

Nur eins verstekt sich — es hat kein gutes Gewissen;
Und doch wirds endlich herbei für seine Richterin müssen,
Es trägt einen Stachel voll hönenden Spott,
Ist unbescheiden und frei, und spricht mutwillig und flott,
Macht eitler Mädchen Gesicht bis über die Ohren roth —
Allein

Allein vor Mädchen, die selbstverdienteste Schmeicheleien

Kaum leichter, als andre, — sei's plump oder fein —

Das übertriebenste Lob im Ton der Satire verzeihn;

Die Zeit und Geist und Gestalt mit Flittern und Tand nicht entweihn;

Bei Mädchen, gleich Der, mit welcher die neidische Stunden

Auf Zefirschwingen mir, als eben so viele Sekunden,

Bei trübem Himmel so schön, als in Edens Garten verschwunden;

Bei der ich Tugend und Reiz in schönstem Einklang verbunden,

Und auf dem holden Gesicht die Seele gemalt gesunden;

Da — scheuts bescheiden zurük, verhüllt sich beschämt, und flehr

Um Gnade für seinen Dichter, doch, ach! vielleicht zu spät! —

Dann er — noch kennt er die Stelle — vermas sich teuer und hoch,

Die Hand aufs Herz, die Augen zum Himmel gerichtet,

Nie hab ich diese Lippen noch

Zu Spöttereien mißbraucht' — —
Und, Freundin, er bleibt dem Schwure getreu,
Bei Mädchen, wie das, so ich meine, versteht sich;
Nun aber, so was auf selbstbewegliche Puppen gedichtet,
Und da die Feder ein bischen in Galle getaucht,
Und Geken gehönt, und mutig und frei
Drauf losgegeiſſelt zu haben, diß, Freundin, leugnet er nie;

Sieh nur, da werd ich auf einmal so geſchwäzzig,
Als ſtumm ich Armer, am Tage der trüben Scheidung war;
Verzeih dem Schwäzzer, und ſoviel zur Apologie,
Daß unter den übrigen Gäſten, das kleine
Mutwillige Närrchen nicht ganz und gar
Im unhochzeitlichen Kleid vor deinen Augen erſcheine!

Abſchiedslied
für Akademiſche Freunde.
Um Oſtern 1783.

Dort ſenkt ſich, im ſtattlichen Feiergewand,
Ihr Brüder, der Frühling aufs darrende Land,
Auf, laßt uns den Kommenden grüſſen!
Wir wollen in keimender Laube, beim Klang
Der blinkenden Becher, beim Jubelgeſang
Der Lerche, des Abends genieſſen!

Ihr ſäumet? Ihr ſcheuchet mit düſterem Blik
Den frohen Verkünder der Freude zurük?
Euch ſchwimmen die Augen in Tränen? —
Ihr ſeht nach dem Einen, dem Einen nur hin,
Was ſoll es, diß Hangen, diß Schmiegen an ihn?
Was im ſchwimmenden Auge die Tränen? —

Iſts wieder ein Riß in dem heiligen Band,
Das Freundſchaft aus Blumen Eliſiums wand? —

Noch wenige, neidiſche Stunden,
So windet aus ihrem geheiligten Schoos
Ein Bruder von Brudermarmung ſich los;
Ein Kuß — und auf ewig verſchwunden!

Viel haſt du der Freuden, wer faſſen ſie kann,
Du loneſt, o Freundſchaft, dem biederen Mann
Mit unnenndarem Götterentzükken!
Du wandelſt die Worte des Schwures in Tat;
Der Tugend beſtreuſt du mit Blumen den Pfad,
Und lehreſt uns, dankbar ſie pflükken!

Dich täuſchet nicht lange das Heuchlergezücht,
Du ziehſt ihm die Larve vom ſchnöden Geſicht,
Gebrandmarkt entfliehn ſie von hinnen —
Und veſter verketten in heiſſerer Glut
Sich deine Vertraute, ſie lieſſen ihr Blut
Zureinander mit Wolluſt zerrinnen!

Doch, Brüder! was hat wol auf Erden Beſtand? —
Zerreißt nicht der Wechſel der Zeiten das Band
Des reinſten, des ſeeligſten Bundes?

Nur

Nur jenseit des Vorhangs, im beſſeren Land
Trennt ewig kein Wechſel das roſichte Band
Des Schwüreverſigelten Bundes!

Seid Männer! — die Stunde, vor welcher uns graut,
Wie vor der Entfernung des Lieblings der Braut,
Sie naht mit geflügelter Eile —
Die Wonnen der Freundſchaft und Liebe, dahin
Im Augenblik ſind ſie — nicht raſcher entfliehn
Dem ſchwirrenden Bogen die Pfeile!

Drum laſſt uns ihn nüzzen, den koſtbaren Reſt,
Noch ehe die Wolken ihr Purpur verläßt,
Und feſtlich die Szene beſchlieſſen!
Wir wollen in keimender Laube, beim Klang
Von blinkenden Bechern und Lerchengeſang
Noch Freuden der Freundſchaft genieſſen!

Du — ſchenke den Becher des Abſchieds uns ein!
Schön perlen die Tränen im goldenen Wein
Aus Augen, die Treue nicht lügen;
Verſiegt uns doch nimmer der labende Quell
So ſoll uns auch nimmer, teutſch, golden und hell
Die Quelle der Freundſchaft verſiegen!

Komm, sigle noch einmal den ewigen Bund!
Komm, laß uns dir küssen den glühenden Mund,
Und ungeküßt bleibe dir keiner!
Wir sehen dich wieder! — Und wann auch der Geist
Sich früher der Hülle des Körpers entreißt,
Auch dannoch gedenken wir Deiner!

Mut-

Mutterklagen.

1782.

Schlummerst du? — so seegne Gott den süssen,
Linden Schlummer dir, und Engel müssen
Kühlung um dich wehn!
Dörst' ich ihm jezt, wie vom Tau begossen
Blümlein aus der Sommerhaide sprossen,
Der Genesung Blüth' entkeimen sehn!

Daß ihr meinen Lieben ja nicht wekket! —
Seht, wie herrlich sie dem Dulder schmekket
Diese kurze Rast;
O durch namenlose Peinigungen
Hat er kaum vom Feind sich losgerungen,
Der ihm gierig Saft und Mark verpraßt;

Eingewigt das Toben in dem Blute
Ruht er, wie der Herr im Fleische ruhte
Wdn des Heils Geschäft;

Wie

Wie die Unschuld unter Lebensbäumen
Ihren Schlaf, aus Taubengleichen Träumen
Leichtgeweht, im Eden Gottes schläft:

Unter Geistesruhe sich zu schmiegen
Scheint der Gram auf den verwischten Zügen
Von des Fiebers Glut;
Diese Minen, daß ichs malen könnte,
Lieblich, wie der Mond ihm durch getrennte
Silberwölkchen auf dem Antlitz ruht!

Soll kein Laut sich in die Stille mischen — —
Leise, leise von der Stirne wischen
Will ich ihm den Schweis — —
Schlummre fort mein Sohn — Entsezzen! Wehe!
Wehe mir! ich fühle, Gott! ich sehe
Starr dis Auge — diese Wangen Eis —

Und den Puls am Herzen fest gekettet —
Ha! was steht ihr? — Eilet, Aerzte, rettet,
Rettet meinen Sohn!
Fodert Gold und Silber! — meiner Habe
Ganze Fülle — fodert jede Gabe,
Aber gebt, o gebt mir meinen Sohn!

In

In dem Vorrath all von Heilungsmitteln
Haſt du keins, ihn aus dem Schlaf zu rütteln,
Auch nicht eins, Natur,
In dem ganzen, weiten Erdenrunde?
Oder ſtehſt du mit dem Tod im Bunde,
Träufteſt Gift, ſtatt Lindrung in die Kur? —

In der Blüthe Roſen abzuknikken
Liebt ihr — grau und einſam an den Krükken
Wankt indeß der Greis:
Junger Erben reicher Erdengüter
Schont ihr nicht, und gebt verwaiſte Mütter
Jammer ohne Maas und Ende preis!

Iſt ein Schmerz, der meinem Schmerzen gleiche? —
Ueber meines Erſtgebornen Leiche
Wekt der Todtenkranz
Kaum — und meine lezte Hofnung tödtet
Selbſt die Fülle, die ſein Antliz rötet,
Und ſein Licht erſtirbt im Mittagsglanz!

Ha! wie dürſt' ich Euch zu folgen! — Möchte
Ihren Pinſel izt der Allmacht Rechte
Einmal noch für mich

Tief in eurer Wangen Purpur tauchen
Eurer Jugend Odem in mich hauchen,
Der Gedüften auf der Lenzflur glich;

Und der Würger würd' an Wittwentränen,
Würd' an Seufzern des Geliebten wänen
Seine Luft zu ſehn;
Jauchzend würd' er ſeine Senſe zücken,
Und auch mich — auch mich von hinnen rücken
Hin, wo meiner Söhne Palmen wehn.

All' umſonſt! — genug des Widerſtrebens!
Ha, was heul' ich meinen Gram vergebens
In die weite Luft,
Die von allen Hügeln, und aus allen
Tälern, wo ſie dumpf und öd verhallen,
Ihre Namen mir entgegenruft? —

Lieber will ich über den Gebeinen
Meiner Lieben bis zur Dämmrung weinen
Still in meinen Schoos;
Daß kein Weib in blüh'nder Söhne Kreiſe
Stolz umherblick' und ſich ſeelig preiſe,
Ha! Verzweiflung wäre dann mein Loos!

Reich

Reich ihn her — Erbarmer, Vater, Rächer,
Gott! — wie nenn ich dich? — Reich her den Becher
Deiner Laſten voll,
Daß ich ihn bis auf die Hefen leere! —
Aber ach! da ſchäumt er auf zum Meere,
Und ein Weib iſts, das ihn trinken ſoll? —

Und ſo lange dieſe Tränen ſtillen,
Wird er ſich mit jedem Morgen füllen
Neu bis oben an;
Bis dir Auge Dunkel einſt umſchattet,
Und mein Staub ſich Eurem Staube gattet,
Und verſiegen dieſe Quelle kan.

Jobs und Lips.

Die Lehre Pauls ziert Jobs mit seinen Taten:
Er sieht auf das, was andrer ist,
Nicht auf das Seinige, der edle wahre Christ! —
Wie meine Kazz' auf Mäus' und Braten.

Auch Lips befolgt die Lehre Pauls genau:
Er sieht auf das, was andrer ist,
Nicht auf das Seinige, der liebevolle Christ!
Er sieht den ganzen Tag auf seines Nachbars Frau.

Der junge Filoſof.

Sie ſind beleſen, wie ich ſeh;
Wie finden Sie dann die Theodizee
Des Herrn von Leibniz? — „O verzeihen Sie,
Mein Fach iſt eigentlich Filoſofie;
Ich habe mich in meinem Leben
Nie mit Romanen abgegeben.“

Der pfiffige Burgermeiſter.

Der Fürſt auf der Jagd.

Schulz und Burgermeiſter vom nächſten Dorf.

Fürſt: Weß iſt das Dorf da rechter Hand?

Schulz: Ihr Durchleucht, es gehört zu Dero Land,
Ich bin der Schulz, und das ſind meine Leute;

Fürſt: So, das iſt brav! Bürgerm. (für ſich) der Tropf! Ich ſollte Schulze ſeyn!

Fürſt: Nu, tummelt Euch, dann endigen wir heute! (geht weiter)

Burgerm. Schlags Wetter auch in Euren Grützkopf 'nein,
Geratter Schulz, was habt Ihr da getrieben!
Hätts dann der Fürſt gerochen, 's Dorf wär ſein?
Was tölpelt Ihr dann gleich mit drein?
's wär lange gut für uns geblieben!

Auf das Haus eines Saalbaders.

Ihr Leute, Wunder! He da! ſchaut!
Diß Haus — die kupferne Rinnen, die ſchön-
gegipste Wände,
Und diß franzöſiſche Dach, und dieſe feſten Wände,
Das alles iſt von Waſſer gebaut!

Die Mezelſuppe.

Der Beamte:

Was dachten deine Eltern,
Mit ihrer Mezelſuppe
So ſehr ſich zu verteilen?
Du konnteſts ja kaum ſchleppen,
Das iſt zu viel auf einmal!

Das Bauermädchen:

Mein Vater meint' es gleichfalls;
Da ſagte meine Mutter:
Er ſolls nur gut ſeyn laſſen;
Man könne ja nicht wiſſen,
Wo man den Schelmen brauche!

Der lateiniſche Verſemacher.

Umſchuf ihn zum Diſtichen Zeus — die Seele zum froſtigen Innhalt,
Und zu ſchleppenden eilf Füſſen den markloſen Leib.

Aenchen. 1782.

Schön Aenchen war sechzehen Sommer kaum alt,
Und herrlich gebildet an Seel und Gestalt,
Das beste, gefälligste, munterste Kind,
Wie keines von tausenden zärtlich gesinnt;

So zärtlich von tausenden keines geliebt,
Als Aenchen von Heinrich; Ihr Auge, getrübt
Von Zähren der Sehnsucht, ach, Tagelang rang
Zum Himmel, ums Leben des wackersten Manns,

Des Jünglings von starker, entschlossener Hand,
Ihn hatte sein Dörfchen zum Kriege gesandt,
Dem Fürsten zu schmeicheln, erfors ihn zur Wehr,
Den schönsten, den bravsten, viel Meilen umher.

Im Herzen sein Liebchen, zur Hüfte sein Schwerdt,
So trug ihn durch tausend Gefahren sein Pferd:
Gott! Vaterland! Liebchen! Euch setzt er zum Ziel,
Euch nahm er zur Losung ins Schlachtengewühl,

Und Aenchen? — ſie ſchlos ſich verwaiſt und allein
Ins einſame, düſtere Kämmerchen ein,
Wol pflükten vergeblich zum ländlichen Tanz
Ihr Mädchen und Jünglinge Blumen im Kranz:

Schon hatte ſie manche durchwimmerte Nacht
Gefoltert von bangender Ahndung verwacht:
Die Augen erloſchen, die Wangen erbleicht
Sie hätten den Engel des Todes erweicht!

Und wenn ſie die Wimper zum Schlummer umſchlos,
Da ſchols ihr in Ohren, da krachts, wie Geſchos,
Da ſtampft's, wie von ſchnaubender Roſſe Huf,
Da jauchzt' ihr der ſiegenden Mordluſt Ruf;

Da rochs ihr, als wöllte vergiftender Duft
Von rauchenden Leichen ſich hoch in die Luft;
Da tanzt' ihr vorm Auge das gräsliche Bild
Vom blutigen, dampfigen Schlachtengefild!

Und als unter Teufeln vom Donner umbrüllt,
In Wolken von dampfendem Pulver gehüllt
Ihr einer, ihr Lieber; vom Kampfe nie fern,
Als unter den Teufeln ein Engel des Herrn:

Mit klebendem Hirn und Blute beſprizt,
Und hieher und daher von Sädeln zerrizt,
Stets näher dem Tode — ſtets tiefer hinan —
Bis blutiger Schweis aus den Schläfen ihr rann,

Und blutiger Schweis aus den Schläfen ihm drang,
Und lautaufheulend vom Lager ſie ſprang:
Alt Mütterchen keucht mit Entſezzen herbei,
Und Aenchen im Schoos ihr mit wildem Schrei —

Das all ſah ihr Engel, deß jammert ihn ſehr,
Wol wußt' er, ihr harren der Leiden noch mehr,
Wol kannt' er, ſchön Aenchen, dein liebendes Herz,
Es würde nicht tragen den malmenden Schmerz.

Ans Bette, wo Aenchen, gleich herbſtlichem Laub
Hinwelkte, verheerenden Stürmen ein Raub,
Trat flüſternd ihr Engel, er flüſterte Ruh,
Zum lezten, zum heiſſeſten Kampf ihr zu;

Und fächelt' ihr Külung ins kochende Blut,
Und wandelt' in Weſthauch die fiebriſche Glut,
Ihr Haupt er mit linderndem Schlummer umgoß,
Und ſanft und friedlich ihr Auge ſchloß;

Als aber das Sternlein am Oſten verblich,
Da rührte, da wandte, da ſträubte ſie ſich,
Da ſchrökte ſie jählig ein ahnender Traum,
Mit wilder Geberde von Linnen und Pflaum:

Ihr träumte, ſie wäre mit Heinrich im Feld
Mit goldenem Waizen gar herrlich beſtellt,
Sie ordnet' im Sammlen ans grünlichte Beet
Die wallenden Halmen, die Heinrich gemäht:

Sie hatte mit ſtattlichbeladener Hand
Sich endelich wieder zur Seite gewandt,
Als lautausſtönend es hinter ihr ſchol,
Herr Jeſu, dir ſterb ich! lieb Aenchen, leb wol!

Das fuhr ihr, wie Blizze, durch Mark und Gebein,
Sie konnte nicht atmen, ſie konnte nicht ſchrein,
Ach! todt — über Stoppeln und Senſe geſtrekt,
Lag Heinrich von ſinkenden Halmen bedekt!

Drum ſprang ſie ſo jäling aus Linnen und Pflaum
Ihr hatte die weite Schöpfung nicht Raum,
Sie eilte, ſie rannte barfüſſig und jach
Aus Blumengeſtad hin zum rieſelnden Bach:

Sie

Sie suchte das Plätzchen von schwellendem Moos,
Wo Heinrich so oft in die Arme sie schloß,
Wo sie Abends, von süßem Geflüster umrauscht,
So manchmal die Sänger der Liebe belauscht:

Sie sazte sich nieder aufs schwellende Moos
Und wänte sich ihrem Herzliebsten im Schoos,
Und träumte sich seelig — — dann zukte der Schmerz
Gedoppelt ihr wieder durchs blutende Herz;

Nun stüzt sie aufs Händchen das holde Gesicht,
Und hemmte den strömenden Thränenguß nicht,
Und leichter entwallte dem Herzen das Blut,
Wie Wogen der Ebbe nach stürmischer Flut:

„Mein Heinrich, Mein trauter! nun bist du am Ziel,
Nur meiner, ach! harren der Leiden noch viel;
Da haben die Mörder in wütender Schlacht
Mein Alles auf Erden mir umgebracht;

Nichts hab ich auf Erden mehr! habe nur noch
Dich, Vater im Himmel! erbarme dich doch,
Und nimm von der Erde mühseligem Lauf
Auch Aenchen zum ewigen Leben mit auf!"

Und siehe, da führt' auf aetherischer Bahn
Die Sonne den goldenen Morgen heran,
Und spiegelte freundlich und röthlich und mild
Im schmelzenden Auge schön Aenchens ihr Bild.

Tief drang in die Seel' ihr der himmlische Stral,
Das lastende Dunkel von zweifelnder Qual
Vom Herzen sich wälzte — da hauchte ihr die Luft
Auf kosenden Westen edemischen Duft.

„Ha! dämmert mir der himmlische Morgen schon an?
Ha! ist sie zu Ende, die irrdische Bahn?
So sang sie, jetzt sprang sie vom schwellenden Moos
Ans Bächlein, das leise durch Blumen sich goß;

Sie beugte sich übers verworrne Gesträuch
Und pflückte zwei Röschen, an Blüthe sich gleich,
Sie sprossen aus Dornen, ein Zwillingspaar, auf,
Und lieblicher Morgentau spiegelte drauf.

Sie steckte mit Wehmuth und sehnender Lust
Die Röschen vorn an die schönwallende Brust,
Und eilte, mit lächelndem Blicke voll Hohn
Aufs irrdische Leben, behende davon.

Da säuselt' ein schauriges Lüftgen, da flohn
Dem Röschen zur Rechte, die Blüthen davon,
Das Röschen zur Linken sank welklich herab,
Und eins ums andre der Blätchen fiel ab.

Deß ward ihr so bange, deß ward sie so froh,
Und wankendes Trittes nach Hause sie floh,
Sank nieder aufs Bettchen, und matter schlug
Ihr Puls mit jeglichem Odemzug.

Alt Mütterchen schlich auf den Zehen heran,
Und blikte mit inniger Wehmut sie an,
Hielt einen mit Schwarz versiegelten Brief
Ihr bebend fürs Aug und erseufzete tief:

„O Mutter, ich weis es, was zaudert ihr lang?
Diß Zeichen des Todes, es macht mir nicht bang!
Wol weis ich schon alles, die mörderische Schlacht
Hat meinen Herzliebsten mir niedergemacht:"

„Doch hat er zuvor sich mit siegendem Arm
Sein Bettchen bereitet, geräumig und warm
Von Rümpfen der Feinde; da ruht nun der Held
Gleich Schnittern auf sinkenden Halmen im Feld!"

„Ich

„Ich folge dir — Heinrich!" — die Zunge zu ſchwer,
Der Odem, entgleitend, entſprach ihr nicht mehr,
Der aufſtrebende Arm ſank erſtorben zurük,
Und, himmelanſtarrend, erloſch ihr der Blik.

Am lezten Decemberabend 1783.

Wolher, mein Satyr, auf! und rüſtig
Pak in die Wildſchur die Kardatſch,
Komm, folge mir, und wink ich, rüſtig
Hervor damit — Pitſchpatſch, Pitſchpatſch!

Da habens wieder fünfzig Wochen
Dem lieben Herrngott hingewürgt —
Nun ſeh nur einer an das Pochen,
Als wäre mit Brief und Eid verbirgt.

Es geh nun, wie beim Sem, Ham, Jafet,
Noch manches volle Sekulum
Ent Ding ſo fort — als wärens da, fett
Zu ſchwelgen ſich und ſatt und dumm!

Auch glüh ein Eiſen dir, zum Brandmal
Dem Schurken, der auf Pflaum ſich ſtrekt,
Und auf dem Markt errich't ein Schandmal,
Dem Schmeichler, der ſein Teller lekt;

Der Narren mit und one Tittel,
Und jedes Alters, Stands und G'ſchlechts,
Der'r keines ſchone jezt dein Knittel,
Wolauf und zeichne ſie was rechts!

Dann heut und morgen rennts und raſſelts
Von Geken voll — nur drav durchwamſt! —
Auf Kanzeln und in Zimmern faſſelts
Von Unſinn — Wünſche zubenamſt!

Der bettelt ſchriftlich und der mündlich
Um Hof und Mäzenatengunſt,
Wem, T....ls! wird der Kopf nicht ſchwindlich
Ob all dem dummen, leeren Dunſt? —

Da ſtreicht ſchon windig um die Ekk' her
In Franzmanns Jak und ſeidnem Strumpf
Und krauſen Kopfs, ein junger Lekker
In Goldſtoff eingepreſſt den Rumpf;

Dort oben ſpizt ein buntes Närrchen
Schon ſeinem platten Schwulſt ihr Ohr;
Da ächzt ihr nun das ſchmukke Herrchen
Empfindelndſüſſen Schnikſchnak vor:

Hinan! — ſieh, weil du fader Pinſel
Mit glatten Worten Einfalt körnſt,
Da haſt du was für dein Gewinſel,
Da! winſle nun einmal im Ernſt!

Horch! eine Bande Muſikanten,
Der du die Finger lämen kanſt,
Sie geigen einem Ignoranten
Mit Rang und Gold und fettem Wanſt!

Und ſieh, den Trupp, der dort eins dudelt
Ums Gläslein Wein und kalen Schmaus,
Den laß mir ja nicht ungehudelt,
Verfolg ihn ſtraks von Haus zu Haus!

Wer hier wol nach dem Glokenturm, hell
Und Angelweit ſein Aug aufſperrt,
Und mit patetiſchem Gemurmel
Ein Blättchen in der Hand rumzerrt? —

Der lernt gar Odenglug auswendig
Auf ſeines Gönners lekern Frak;
Marſch! hintenher! — den geisl' unbändig
Und ſchik' ihn heim mit langer Nas'!

Ei, ſeht doch mal — ein buntes Blatt! laß
Den Quark da ſehn, du lokrer Schuft!
Wie nett! — ein Wunſch auf grünem Atlas:
An meine Tant': „Um ſpäte Gruft!"

Häuft dann der Kerl nicht längſt, auf Erbſchaft
Von ihr, ſich Schulden auf? — Nur zu!
Er fühl dich, Satyr, dein Gewerb ſchaft
Vielleicht der alten Tante Ruh! —

Der Satyr:

Faſt bin ich müde des Gezerrs, Herr!
Was hilfts am End? es bleibt doch wahr:
Der Narr, geſtampft, wie Grüzz', im Mörſer
Bleibt, rieb man ihn zu Staub, noch Narr!

Glaub ſchier, die Erde tut den Schlund auf
Und ſpeit des albernen Gezüchts
Wie Sand am Meer zum Spaß von Grundauf,
Und ich — um nichts und wieder nichts

Soll all den Kerls die Köpfe zwibeln?
Ein jeder folgt doch ſeinem Brauch!
Adjeu, der Herr wirds nicht verübeln:
Hier füllt mir niemand meinen Schlauch! —

Der Universitätsjodel.

(Kl. Tübingen 1781.)

An meinen Vater, im Kandidatensommer.

Spukts irgendwo, so spukt es gern
Auf Universitäten,
Die Väter von uns jungen Herrn
Sezts oft in Angst und Nöten;

Schleicht sonderlich ein Tenfelein,
Umhängt mit Saifenblasen,
Voll Wind und Tand sich bei uns ein,
Und müht sich, umzugrasen;

Formt manchen Kerl von leichtem Sinn
Flugs um nach seinem Model,
Die Väter findens nicht Gewinn,
Sie nennens — den Jodel!

's hukt hinten auf, gehts in d' Vakanz,
Kommt mit nach Herbst und Ostern;
In etwas hilfts, doch auch nicht ganz,
Das Söhnchen einzuklostern;

Zwar glükts ihm besser in der Stadt
Die jungen Herrn zu prellen,
Doch spukts, wie man Exempel hat,
Oft auch um unsre Zellen;

Man hat, als wärs Bouteillenklang
Schon manchen Laut vernommen,
Und, gukte man die Speer entlang,
Doch nichts zu sehn bekommen;

Oft hört man, wie von Kartenspiel,
Ein kurioses Knistern, —
Und manchem scheint es lang und viel
Ins linke Ohr zu flüstern:

„Steh auf, und laß den Quark in Ruh,
Must dich doch auch poussiren!
Von Hause strömt Succurs herzu,
Was soll dir das Studiren?

„Biſt jung, — jung macht man ſeinen Trott,
Beim ehrſamen Kommerſe;
Sei's drum — biſt auch ein bischen flott,
Und ſtürz des Vaters Börſe;

In burſchikoſen *terminis*
Muſt weidlich um dich ſchlagen,
Um Fuchſen und *novitiis*
Reſpekt in Leid zu jagen!

Und halt! — noch eins vergiß mir nicht —
Die Landesvaterlieder!
Das hebt dich über manchen Wicht,
Und kriegſt fidele Brüder! —"

Dem luſtgen Muttersöhnchen mus
Diß freilich daß behagen,
Drum läßt ſichs den *daemonculus*
Das Ding nicht zweimal ſagen:

Steht auf zu Spiel und Wein und Sang,
Im Kopf — bleibts wüſt und eitel;
Und fegt beim täglichen Kommang
Der armen Eltern Beutel —

Reichts nimmer zu — Wohlan, Kredit,
Findt immer der Magiſter,
Und bringt er auch die Blanke mit,
So ſchwänzt er die Filiſter.

Schon manchmal fand der Schaz ſich ſo
Beim Abſchied und Examen,
Daß hintendrein mit *Laus Deo*
Die Manichäer kamen:

Dann ſtokt den Eltern Saft und Blut
Wol über dem Beſuche —
Sohn, Wehe dir! es iſt nicht gut,
Daß dir dein Vater fluche!

Nicht ſo der Jüngling, der voraus
Sein herrlich Loos erwäget,
Und dem für ſeines Vaters Haus
Ein Herz im Buſen ſchläget;

Der hohen Sinns, treu ſeiner Pflicht
Nach Wahl und Grundſaz handelt,
Und als vor Gottes Angeſicht
Gerades Weges wandelt!

Gold one Tugend und Verſtand
Klingt hohl, wie leere Töpfe,
Drum höhnt er Auſſenſeit' und Tand
Das Vorrecht ſchaaler Köpfe;

Diß hönt' auch ich — Vergib dem Scherz,
Und gib mir deinen Seegen:
Darfſt, Vater, hier iſt Hand und Herz —
Dein Haupt nun ſanfte legen!

Buffanten. *Culs de Paris.*

An deutſche Mädchen. 1783.

Ihr Töchter meines Vaterlands!
Wie ſtehts von Seiten des Verſtands? —
Geſchmaks? — Verfeinerung und Sitten? —
Sollt freilich um Verzeihung bitten,
Die Sprache klingt faſt plump und roh,
Allein, es iſt nun einmal ſo! —
Man ſchreibt und ſchwazt des Zeugs ſo viel,
Und glaubt dann veſt, man ſei am Ziel,
Und wenn wirs recht beim Licht beſeh'n,
So zeigt ſich, daß wir — Krebsgang geh'n!
Ihr zürnt es? — Gut, erlaubet nur
Mir eine Frage: Die Natur
In ihren Reizzen, ſaget an,
Was hat ſie euch zu Leid getan?
Daß ihr euch wider ſie erhebt,
Euch all' erſinnliche Mühe gebt,

Sie

Sie zu verdreh'n, verzauſen, verzerren,
Und Weeg und Streeg ihr zu verſperren —
Ich ſah dem Unfug lang in Ruh,
Den Türmen Z. C. zu:
Die faſt bis an die Wolken rüren,
In Igelförmgen Koeffüren,
Worauf noch Buſch und Feder prait,
Wie man die Helden vor Troja malt;
Die luſtgen Nezzen von Spinneweben,
Die flott ums ofne Mieder ſchweben,
Die Z....
Den Hüftenkörben rund und breit
Gleich Dardanell'n — in Friedenszeit:
Und was in dieſen lezten Jahren
Noch ſonſt für niedliche Moden waren,
Sie derzuzälen alzumal,
Da braucht' ich eine Bruſt von Stahl; —
Allein, jezt treibt ihrs gar zu bunt —
Tragt H.... weit und kugelrund:

Sechs Spannen hinterm ſchmalen Leib
Hat manches feine, ſchlanke Weib
Ein Hinterteil ſich aufgepflanzt,
Mit Polſtern um und um verſchanzt,
Das, wenn ſie um ein Ek ſich dreht,
Sie noch Minutenlang verräth;
Und ſchlägts Viſitenſtunde, da
Sieht vollends man *con venis*
Mit jedem Schritt ſich *vis a vis*
Von ſechs bis zehn *culs de Paris*,
Hat immer und ewig nur auszuweichen
Figuren, die Heuſchobern gleichen.

Hat keiner noch Eurer ſüſſen Herrn,
Sie plaudern doch auch von Moden gern
Euch die Geſchichte von Stiftung und Ründung
Der Koloſſaliſchen Ae.... Ründung
In einem *tête á tête* erklärt,
Und möchtet Ihrs gerne wiſſen, ſo hört:

Ein

Ein Silfe von der Geisterwelt,
Wo, Gott sei bei uns! Hofstaat hält,
Fuhr aus, mit gutem Wind und Glük,
Zu machen hieroben sein Probestük
An Sittenverderbniß und gutem Ton —
Sein harrte dafür zum grossen Lohn,
Die nächste Stell in der Session
Um seines schwarzen Despoten Tron: —

Allein, wofür ein Märchen erfinden
Und Euch was auf die Nase binden,
Das weder Alt noch Jung mehr glaubt,
Seit uns Aufklärung den Teufel geraubt?
Als ob wir nicht selbst erfindsam gnug wären,
Natur und Schönheit umzustören:

Wisst! eine — Französin erfand den Quark,
Mit hagern Rippen one Mark;
Die Wangen mit Karmin beschmiert;
Den Busen tief heraufgeschnürt;

So hätt sie noch manchen Pinsel betrogen,
Und Jugendreiz und Kraft gelogen;
Allein zu sichtbar wars zu sehn:
Da — wo sonst derbe Muskeln stehn,
All' abgeschmächt, und schlotternd und matt
Und gleich dem Rükken glatt und platt:
Dafür war nun bald ein Mittel erfunden,
Nur Polster gnug hintenaufgebunden,
Und, was einst hagres Gerippe war,
Erscheint nun schlank und niedlich gar. —
Die Herrn, die gaben ihm neuen Schwung
Durch Beifall und Ermunterung,
Worüber noch viel zu sagen wäre,
Schont' ich nicht eurer Zucht und Ehre:

Und hat Euch die Anekdote behagt,
Und Röthe, wills Gott! ins Gesicht gejagt,

So

So werdet, ums Himmels willen! geſcheider,
Und tragt einmal vernünftige Kleider,
Und ſagts einander: ein ehelicher Mann
Hat uns den Deckel vom Hafen getan:
Wollt Ihr dann immer jede Spur
Vertilgen von Ebenmas und Natur
Und Affen von Franzöſinnen ſeyn? —
Pfui! ſchämt Euch in Euer Herz hinein!

An eine Freundin,
welche Verse verlangte.

Nach der Ostervakanz 1783.

Jezt bin ich wieder eingeschirrt,
Jezt haben, lange betäubt, nun endlich meine Ohren,
— Ob hinter mir die Fessel klirrt,
Ob unter mir der furchtbare Schlüssel schwirrt,
Ob über mir mit jeglichem Morgen, Auroren
Entgegen, das lustige Glökchen die heischre Zunge strekt,
Und mit hellgellendem Schall, zu Horen,
Und Kirchen und Lekzionen, und zu was allem uns weckt,
Für all diese liebliche Sachen, Gehör und Empfindung verloren;
Das geht izt wieder, wie's Uhrwerk; auch bin ich so ziemlich versönt
Mit Kräglein und Mantel, und hübsch an *Madame la Regle* gewönt;
Ist diese befriedigt, so läst mich alles ungeschoren,
Und ungestört mach' ich Visite bei der, Die

Die längst ich mir zur Trauten erkoren:
Sie sind begierig, zu wissen, Wer
Die Freundin wol sei? — Ich finde die Frage sehr billig,
Und one Sie länger im Zweifel zu lassen, will ich,
Weil Sie's sind, Ihnen ins Ohr den Namen der Herrlichen raunen,
So geben Sie nur das Ohrschelchen her:
Es ist — die schöne — Natur, mit ihrer Tochter Floren,
Der hab ich ewige Treue geschworen,
Und sengte mich drüber die Sonne zum Moren,
Und hielten mich Frauen und Herrn für'n Sonderling oder Toren!
Sind nun mit dem Mai die Reizze von Töchterlein Flora verblüht,
So hat ja Mama Natur der lieblichen Kinder noch mehr,
Stieftinderchen zwar, doch immer bereit und willig,
Sich jedem, der seiner fünf Sinne nur Meister zu seyn sich bemüht,
In tausend Gestalten zu zeigen, nach seinen drolligsten Launen,
Mit deren Wonnetaumelndem Heer,

Der Dichter, wenn Abends und Morgens der Himmel in Purpur glüht,
Als wie mit seinesgleichen in Hainen und Fluren umher,
Auf Schwingen der Fantasei, als schwebt er im Aetherton, zieht,
Und überirrdische Dinge durchs Glas der Begeisterung sieht;

Da solten Sie 'mal dabei seyn, da würden Sie starren und staunen
Des wunderseltsamen Aufzugs: zum Beispiel, schnurrige Faunen,
Den Malagaschlauch um die wallenden Hüften geschnürt,
Mit siebenstimmigen Flöthen und silberbesponnenen Zithern,

Verfertigt aus Elfenbein, und mit Smaragden garnirt,
Drauf einer dem andern zum Trunk sein Stückchen vormusizirt:

Dann — blühende Nymfen, im Tanz von jenen emporgehoben,
Und jede gehüllt in ein leichtes Gewand
Aus Stralen des Sterns der Liebe gewoben,
Mit Säumen aus Streifen der farbichten Iris am Rand,

Zum

Zum Haarſchmuk hat jede, ſtatt Bänder und Spizzen und Flittern,
Zwo Schlingen von Perlen, der Milchſtraſſ' entwandt,
In zween, der Nimf', und noch einen beliebigen, Namen verſchoben:
Ein Puz, den vorigen Lenz ein Pariſer Amor erfand.

Auch hör' ich von andern, ſie ſollen zuweilen mit Dreaden,
Dem flotten Gefolge Dianens, Dryaden, und Hamadryaden
In Teichen von Zimmetblüthwaſſer und Kokosnüſſemilch baden:
Selbſt Augenzeuge zu ſeyn, ſo glüklich war ich noch nie;
Die Schuld ligt one Zweifel an meinem verwünſchten Gläſchen,
Das jeden Morgen zu ſpät, und jeden Abend zu früh
Mir aus- und einſchellt, und geiſtige Jungfern, wie die,
Empfindſam und weichgeſchaffen, ſind Freundinnen auch, wie Sie,
Vom heiligen, keuſchen Mond — nur leben ſie nicht von Brüh
Aus Kaffee und Kakaobohnen, noch irgend einem Brüſchen

Solider Speise, diß alles macht
Abstrakten Geschöpfen, wie die sind, in jedem Betracht
Zu viele Kosten und Arbeit und Müh;
Und überdiß haben sie eigentlich keinen Magen,
Zwar nähren sie sich, doch dies von der Entrevût
Des heiligen, keuschen Monds -- Nun werden Sie wieder fragen,
Ob dann das möglich sei, und wie?
Ich habe die Ehre, diß Ihnen sogleich zu sagen:
Sie sitzen im Mondschein, so spät und so früh
Als möglich, in odigem Bad, bis über die Nasen, und saugen,
Den Ausfluß des holden Gestirns in ihre krystallenen Augen,
Und das ist ihre Nahrung -- Geheimniß der Sympatie
Wie unergründlich bist du! -- woron die ätherischen Dünste
Ein Härchen erzeugen, so fein! die niedlichsten Seidengespinnste
Sind Bazzenstrikke dagegen -- daß allen
Gleich schimmernden Wellen, die Locken bis unter die Knöchel hin wallen.

In dieser löblichen Kompanie
Bin ich bis morgen, in aller Früh,
Huldreichest geladen zu einer Fahrt,
Wovon die Erzälung Ihr Diener auf weitern Befehl erspart!

Ba-

Badelied.

Kl. Tüb. 1780.

In grünlichter Welle
Mit ſpiegelnder Helle
Stark, männlich und frei
Strömt unſerer Zelle
Noch immer die Quelle
Des Nektars vorbei.

Ich lache der Hitze
Ihr Brüder, und ſitze
Da mitten hinein!
Der Gott mit dem Blitze
Und ſtralender Mütze
Fühlt bald nicht ſo rein

Sein Göttervergnügen,
Als wenn ich hier wiegen,
Auf Wogen mich kann:

Seht, Fische da liegen
Sie schimmernd und schmiegen
Sich an mich hinan:

Welch Regen und Weben
All unter und neben
Und über mir her!
Allkräftiges Streben,
Zu leben, zu leben!
Füllst Nektar und Meer!

Dort winkt uns ein Gumpen
Ha! Brüder, dem plumpen
Wir mitten in Schoos,
Wär Wein hier zu pumpen
In mächtige Humpen,
Wir pimpten ihn blos —!

Zu besserm Gebrauche
Im Abendlufthauche
Gab Mutter Natur
Dem ewigen Schlauche
Die Fülle, drum tauche,
Drum wiege dich nur!

Diß ſtält die, die Glieder
Schaft Lebenskraft wieder
Zu neuem Gebrauch!
Hüpft, buntes Gefieder,
Und flötet uns Lieder
Vom wankenden Strauch!

So, Neckar, nun flieſſe
Ins Weintal, und grüſſe
Mein'n Rebenberg mir,
Hier ſteh' ich, — genieſſe
Des Edlen, vergieſſe
Des Edlen auch dir!

Baurenlied.

Daß alles elend auf der Welt,
Nichts brav sei, nichts vollkommen,
Das hab ich, daß mirs Ohr bald gellt,
So langs und breits vernommen.

Sie habens immer viel Geschwäz
Und werdens gar nicht müde,
Selbst mancher Pfarrer predigets,
Statt Christus Heil und Friede.

Und aus der lieben Gotteshand
Fleusst uns doch alles Gute,
Sie lenkt uns, wie am Gängelband,
Nur selten mit der Ruthe.

Deß muß man guter Dinge seyn
Und Tag vor Tag von neuen
Wie unsers Herrngotts Vögelein
Gern leben und sich freuen!

Was hätt' ein armer Bauersmann
Auch sonders viel zu klagen;
Ja, wenn ich wär ein reicher Mann
Dann etwa dörft' ich klagen.

Wenn schon die Sonn da 'rüber brennt,
Und mich der Pflaum noch drückte,
Mich nie die Pracht am Firmament,
Nie kurzer Schlaf erquikte;

Wenn drei bis viermal jeder Tag
Mir reiche Tafel. dekte,
Und doch beim köstlichsten Gelag
Nicht Trank, nicht Speise schmekte.

Ich Abends, durstig nach Plaisir,
Das Ohr und Auge weidet,
In Opern und Komödien führ'
Und wär mir stugs entleidet;

Zur Seite mir die schönste Frau
Von Gold und Adel strozte,
Wägt' ich nicht jedes Wort genau
Mit Gold und Adel trozte.

Selbſt reden würd ich nimmermehr
In meiner Sprache dörfen,
Müßt bald franzöſiſch um mich her
Mit Komplimenten werfen;

Würd über Kopf und Magenweh
Mich alle Tage grämen;
Der Doktor käm — müßt Kräuterthee
Und bittre Tropfen nehmen:

Auch ahndet mirs in meinem Sinn,
Bei all den Leckerbiſſen
Und Geld und Tand, wär leicht dahin
Mein ruhiges Gewiſſen:

Und das iſt doch dein höchſtes Gut,
Lieb Menſchenkind auf Erden,
Macht frei, geſund und wolgemut,
Und hilft zum ſeelig werden.

Drum preiß ich Gott mit Herz und Hand,
So lern ichs aus der Bibel,
Daß all ſein Werk, und auch mein Stand
Vollkommen iſt, nicht übel:

Diß wird mir alle Morgen neu
Und jeden Abend wieder,
Dann ſing ich laut, Gott iſt getreu!
Und Luthers ſchöne Lieder!

Die höchſte Wolluſt wartet mein
Mit jeder Morgenröthe:
Sie miſſen — o ich giengs nicht ein,
Wenn man mir Tonnen böte,

Und, wenn der Abend wiederkehrt,
Ich, unterm Jubelſchalle,
Was lebt und webt, zum eignen Heerd
Und lieben Kindern walle;

Der Bube mit der Geiſſel ſpringt,
Das Mädel mit der Puppe,
Lieb Liſel Moſt und Käſe bringt
Und Brod und Haberſuppe,

Und ich, mit all den Meinen ſo,
Daß Gott der Herr es walte!
Auf grünem Raſen friſch und froh
Ein Mal der Liebe halte;

Dann iſts, als wär Herr Chriſtus da,
Ders Brod izt mit uns bräche,
Wir weihn ihm unſre Tafel ja
Durch chriſtliche Geſpräche.

So wol ward Jakob, und vergas
Des Tages Laſt und Hizze
Wenn Abends er bei Raheln ſas,
Wie ich bei Liſeln ſizze.

Auch ich ſcheu Laſt und Hizze nicht
Trags immer gern und willig,
Nie ſticht der Schweis mein Angeſicht
Und das, wie recht und billig;

Dann hätt' ich Vollauf immerhin,
Und würd mir gar nicht ſauer,
So wär ich auch nicht, wer ich bin,
Wilm Schlecht, ein ganzer Bauer!

Verzeichniß.

Epistel an meine Freunde.	Seite 3
Beitrag zur Geschichte des Ehstandes.	16
Entstehung Minerva's. Zeus und Hefaist. Nach Luzian.	23
Um Mitternacht.	25
Lied für Kinder; an das Gold.	29
Bei der Nachricht von W. Tode.	33
Gegenstük zu: Ich habe viel gelitten ꝛc.	36
Der Zorn.	38
Der böse Zahn.	41
Anakreons 59. Ode.	45
In Kalender zu meinem Geburtstag.	46
Das Landleben für Mädchen.	47
Dem kleinen Louis in K.	50
Meine künftige Geliebte.	54
An meine Freundinn, zum obigen.	56
Abschiedslied.	59
Mutterklagen.	63
Jobs und Lips.	68
Der junge Filosof.	69

Der

Der pfiffige Burgermeister. Seite 70
Auf das Haus eines Saalbaders. 71
Die Metzelsuppe. 72
Der lateinische Versemacher. 73
Aenchen. 74
Am lezten Decemberabend. 82
Der Universitätsjodel. 87
An deutsche Mädchen. Aus Gelegenheit der *Cuis de Paris*. 92
An meine Freundin, welche Verse verlangte. 98
Badelied. 103
Baurenlied. 106